

Bild und Musik in den Werken von Jakob Weder und Robert Strübin – Ausstellung im Kunsthaus Zug

# Farb-Klänge sind Bild-Bausteine

Bild-Musik von Jakob Weder und Robert Strübin in Zug

Im nuancenreichen Titel der Ausstellung Jakob Weder (1906–1990)/Robert Strübin (1897–1965) im Kunsthaus Zug – «Bild-Musik» – ist die Zielsetzung der Veranstaltung enthalten: Sie will nicht Wiederholung von national und international bereits Gezeigtem sein, sondern eine neue Betrachtungsweise der Werke vermitteln.

Annelise Zwez/Zug

Sowohl die «Farbsymphonie» des Langenthaler Künstlers Jakob Weder wie auch die Partitur-Bilder des Baslers Robert Strübin wurden bisher primär von ihrer Umsetzung von Musik in Bild her betrachtet. In einem ausserordentlichen Text des Zuger Konservators Matthias Haldemann wird nun diese einseitige Sichtweise in bezug auf Jakob Weder sehr stark, in bezug auf Robert Strübin zumindest teilweise relativiert. Das heisst, die Betonung liegt nicht mehr in der Nähe von Musik und Bild, sondern im freiheitlichen Umgang mit Tönen als Bild-Bausteinen. Und beides ist visuell nachvollziehbar.

## Neue Sicht

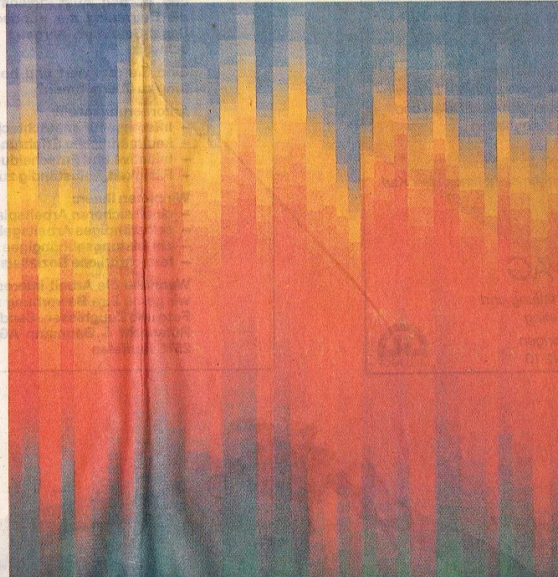
Die Bildgruppe von Jakob Weder wird in einem Oberlicht-Raum gezeigt. Die Tageslichtsituation lässt die Bilder – zum Beispiel im Vergleich mit der Ausstellung im Kunstmuseum Olten 1987 – wortwörtlich in einem anderen Licht erscheinen. Die Leuchtkraft der Farben der sowohl in der Horizontalen wie der Vertikalen schwingenden Rechteck-Raster wirkt gesteigert und lässt in einigen Bildern eine stark perspektivische – räumliche – Wahrnehmung zu. Die in den Bildtiteln enthaltenen Verweise auf J. S. Bach zum Beispiel werden überflüssig, da die (exakt berechneten) Farb-Klänge in sich eine Komposition sind. Der Kern der von Marcel Baum-

gartner – dem führenden Weder-Experten – initiierten neuen Sichtweise liegt in einem Satz, den der Künstler seinem Kunsthistoriker-Freund kurz vor seinem Tod sagte, nämlich, dass die Musik immer nur «eine Konzession an ein begriffsstutziges Publikum gewesen sei, ... eine Art «Belsbrücke», um verständlich zu machen, worum es ihm im Grund ging». Jakob Weder suchte in seinen extensiven Farb-Forschungen nach dem Schlüssel der Harmonie, nach der Balance und der maximalen Schwingung der in ihrer Summe immer grau ergebenden Farben. Die Musik war für ihn Ausgangspunkt, Raster für Farb-Rhythmen, aber nicht die inhaltliche Aussage des Bildes. Diese geht weiter, dahin nämlich, mittels Farb-Harmonien die Dissonanz in der Welt wieder in eine «universelle Einheit» (= Mass und Zahl in der Summe der Bildpigmente) zurückzuführen. Jakob Weder wird so vom Musik-Bildner zum metaphysischen Weltdeuter durch Bild-Musik.

## Strübin und die Musik

Das Werk von Robert Strübin darf nicht analog uminterpretiert werden. Denn im Gegensatz zu Weder, der den Beruf eines Zeichenlehrers ausübte, war Strübin ursprünglich Pianist also der Musik sehr stark verbunden. Man sprach denn bisher auch immer von bestimmten «Codes» nach denen er Musikpartituren – oft zeitgenössischer Komponisten – in geometrisch-zeichenhafte Bildkompositionen verwandelte.

Allerdings zeigt sich heute, dass Strübin seine Notationsgrundsätze viel freier, das heisst auch sehr viel bildhafter, einsetzte als bisher angenommen. Dennoch: Im «Weder»-Saal stellt sich das Bedürfnis, die den Bildern innewohnende Musik zu hören, nur bedingt ein; im ausschliesslich künstlich beleuchteten Strübin-Raum hingegen ist der Wunsch, die Musik zu hören und gleichzeitig die Bilder zu sehen sehr stark. Leider kommt die Ausstellungsinszenierung dieser Lust nach synästheti-



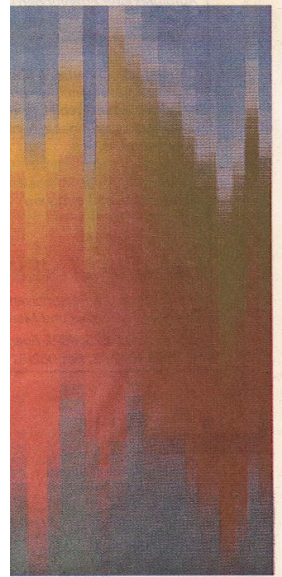
Jakob Weder: «Farbsymphonie», 1989.

schem Erleben nicht nach; das Auflegen von Partituren in Vitrinen reicht nicht dazu. So ist man – vermutlich bewusst – ganz aufs Bild angewiesen, auf die optischen Rhythmen, die Farb-Wellen, die durch die linearen Notationen schwingen.

## Phantastische Architekturen

Ein Gang durch die Sammlung des Hauses im linken Museumsflügel bringt einem in Kontakt mit Werken der Konkreten. Und plötzlich ist man geneigt,

die Nähe von Strübin zu Werken von Lohse, Graeser und Löwensberg zu spüren, auch wenn bei Strübin die Mathematik «nur» via Musik einfließt. Oder: In Annäherung an die in Zug ausgestellten frühen Werke von Strübin, die mit einzelnen Farbausteinen phantastische Architekturen oder ornamentale Rosetten formen, ergibt sich angesichts der reichen und präzisen Bild-Musik-Notationen die Empfindung von zweidimensionalen, musikalischen Architekturen.



(Foto: zvg)

Musik ist nicht nur bei Weder/Strübin in bildender Kunst präsent; das im Prestel-Verlag erschienene Buch «Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts» ist ein praller Bildband, doch selten wurde die Musik so sehr als Forschungsgegenstand für die Kunst benutzt wie bei Weder/Strübin auch wenn sich aufgrund der Ausstellung in Zug mehr und mehr zeigt, dass nur analoges anstelle von causalem Denken die Fülle der Bilder der beiden Künstler eröffnet. (Bis 31. Mai)